Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 23

Artikel: Wasser aus Sagorsk für 5 US-Dollar : ein Reisebericht

Autor: Staub, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wasser aus Sagorsk für 5 US-Dollar

Ein Reisebericht von J. Staub

Wir haben das Staunen weitgehend verlernt. Die Wunder der Bibel liegen ja so weit zurück. Heute können wir alles genau erklären, mit exakten Formeln und suchen bereits günstige Landungsplätze auf dem Mond. Was früher nur das Wunder vollbringen konnte, heute macht es die Technik, womöglich sogar noch besser. Der Computer hat alles genau berechnet, auf Sekunde und Meter.

Ikon für Nylonhemd

Da steht sie auf dem Flugplatz Kloten, die TU 104 A, ein Düsengigant der UdSSR. Noch ehe bei uns die Sonne sinkt, könnte sie mit 100 Personen an Bord Peking erreichen, nach Moskau—Scheremetjewo sind es nur gute drei Stunden im Nonstop. Ungläubig besteigt der Tourist die ersten Stufen und nähert sich dem roten Stern, «dem schönen Stern», wie die richtige Uebersetzung aus der russischen Sprache eigentlich lauten müsste. Und wirklich, der Schub der Düsenaggregate vollbringt «Wunder». Nach zwei Minuten ist die graue Wolkendecke der Schweiz durchbrochen, und die Sonne lässt die weiten Tragflächen des Silbervogels hell aufblitzen. Wie verloren in diesem gewaltigen Raum schwankt die TU 104 A am äussersten Rande bei 30 Grad minus Aussentemperatur dem schönen Stern entgegen.

Das Pflaster des Roten Platzes ist hart. Lenin ist noch nicht in Sicht, da werden für Nylonhemden schon Ikonen und russisch-orthodoxe Kreuze angeboten, natürlich streng diskret in der dunklen Nische der Basiliuskirche. Ein Geldwechsler im Schulalter spielt einen neuen Trumpf aus: Zweieinhalb Rubel für einen Dollar, also dreimal mehr, als die staatliche Wechselstube zu zahlen bereit ist. Auch für Schuhe und Kugelschreiber hagelt es Angebote. Da ertönt ein warnender Pfiff, und die Jünglinge der freien Marktwirtschaft verstieben längs der ziegelroten Kremlmauer. Der Tourist aus dem Lande der Konjunkturdämpfung steht allein auf roter Flur. Wie schrieb doch unlängst W. Menschikow in der Prawda: «Der schweizerische Kapitalismus handelt auf dem Gebiete des Weltmarktes als ein abgehärteter, erfahrener und gewandter imperialistischer Räuber.»

Intourist, die staatliche Reiseorganisation weiss alles. «Links sehen sie die katholische Kirche, sie funktioniert noch. Wir haben auch noch eine Synagoge und eine Moschee.» Der Taxichauffeur jedoch, der uns am nächsten Sonntag zur Messe fahren sollte, setzt uns versehentlich vor einer Kirche ab, die in der Zwischenzeit zu einer Textilfabrik «umrenoviert» wurde. Rechts steht Marx auf seinem Sockel, und daneben hat sich vor einem Laden eine 30 m lange Menschenschlange gebildet, weil wieder einmal Zwetschgen eingetroffen sind.

Gleich neben dem Roten Platz entsteht ein Hotel für Ausländer mit 6000 Zimmern. Frauen in blauen Ueberkleidern und bunten Kopftüchern bearbeiten mit Schleifsteinen von Hand die Marmorblöcke zum Eingang. «Sie werden früher als in der Schweiz die AHV erhalten, und zwar 100 Prozent des durchschnittlichen Lohnes». Und hell leuchten die Rubine des roten Sterns über den Platz.

Das Tschenstochau Russlands

Das gebräuchlichste Zahlungsmittel für Touristen ist der US-Dollar, stand in der Reisedokumentation. Und wirklich, welche Ironie, der Kellner muss im Hotel «Peking» für ein Glas Zitronenwasser einen Dollar verlangen. Die «Berioska»-Kaufhäuser nehmen nur Dollars entgegen, und am letzten Tag schaltet sich auch noch ausser Programm Intourist ins harte Devisengeschäft ein: 5 Dollar für Sagorsk, welch ein Angebot! Der Traum vieler Touristen, denen bis anhin ein Besuch verwehrt wurde, die Sehnsucht der orthodoxen Gläubigen, ein Tschenstochau Russlands, Festung der Zaren und Bollwerk der Kirche, mit grandiosen Schätzen ausgestattet, durch eine kreisrunde Ziegelmauer geschützt, seit 600 Jahren unbesiegt.

Der Tourist sinkt betroffen nieder bei der wundertätigen Quelle, die einem Kreuzesstamm entspringt. Er wird buchstäblich mitgerissen vom Strom der Gläubigen, die mit Milchkesseln und Einmachgläsern zum Wasser drängen, Kerzen tragend und Hymnen singend, unserer österlichen Auferstehungsliturgie sinngemäss vergleichbar. Und in den dunklen Ecken der Maria-Himmelfahrts-Kirche stehen sie, die Zahllosen an den «Schreibpulten», um ihre Bitten auf Zettel zu notieren. Voller Hoffnung schreiten sie alsdann nach vorn zur berühmten Ikonostase der Dreifaltigkeit mit dem Grab des Hl. Sergius, der 1340 an dieser Stelle eine Holzkirche erbaute. Seinen Leichnam fand man 200 Jahre später unversehrt unter den Ruinen des von den Tartaren verwüsteten Klosters.

Der Papierberg von Pilgerbitten wird immer höher, aber auch die Quelle erlösenden Wassers fliesst seit Jahrhunderten, endlos, ohne Mass. So werden hier, kaum zwei Autobusstunden von Moskau entfernt, die «Hymnen an die Kirche» einer Gertrud von le Fort zur eindrücklichen Gewissheit:

Ich weiss noch wie man die Wasser segnet.
Was schmähst du mich, Welt,
dass ich gross sein darf?
Ich war die Sehnsucht aller Zeiten,
Ich bin die Strasse aller Strassen,
Auf mir ziehen die Jahrtausende zu Gott.

Nach der Revolution 1917 wurden die Güter des Klosters, verstaatlicht, aber nach dem Zweiten Weltkrieg wurden alle Kirchen in Sagorsk für den Gottesdienst wieder freigegeben. Hier befindet sich auch das einzige Priesterseminar Russlands, der «Mönchskreml», obwohl die Bibel offiziell zur «staatsgefährdenden Literatur» gezählt wird.

Von Ferne grüssen sie noch einmal, die vergoldeten Zwiebelkuppeln und Kreuze — eine kleine Kerze für 10 Kopeken flackert unruhig vor der Ikone — ein Abschied aus Sagorsk fällt schwer. ■

Die Kirche der Smolensker Gottesmutter in Sagorsk